



Universität Hamburg

Fakultät für Erziehungswissenschaft,  
Psychologie und Bewegungswissenschaft  
Fachbereich Erziehungswissenschaft

Johannes Bastian

Ingrid Gogolin

Monika Justus

Hinweise zur Berücksichtigung der drei prioritären Themen in der  
Lehrerbildung

1. Neue Medien
2. Umgang mit kultureller und sozialer Heterogenität
3. Schulentwicklung

für die Entwicklung von Studienangeboten und Modulen in den Fach-  
wissenschaften und der Erziehungswissenschaft,

2002 erarbeitet durch die Sozietäten 26, 27 und 28.

Hamburg 2008

Zur Reform der Lehrerbildung wurden in Hamburg 28 „Sozietäten“ gebildet, in denen Vertreterinnen und Vertreter der Universität, des Landesinstituts und der Schulbehörde zusammen arbeiten. Drei der Sozietäten sind fächerübergreifend zu „prioritären Themen“ der Lehrerbildung eingerichtet worden. Ihnen kommt u.a. eine beratende Funktion gegenüber den anderen Sozietäten zu; eine entsprechende Vereinbarung wurde am 17. Mai 2002 zwischen den Sozietäten getroffen.

Von der Hamburger Kommission Lehrerbildung wurde den drei „prioritären Themen“ die Doppelfunktion zugewiesen, einerseits Gegenstand der Lehrerbildung zu sein, andererseits als Dimension der Gestaltung von Lehr- und Lernprozessen generell zu fungieren. Aus dieser Verortung ergibt sich, dass Anforderungen an alle Teile des Lehramtsstudiums (Erziehungswissenschaft, Fachdidaktik und Fachwissenschaft) sowie aller Phasen der Lehrerbildung (Studium, Referendariat, Fortbildung) zu stellen sind. Die folgenden Ausführungen sollen dazu dienen, solche Anforderungen ermitteln zu können.

Keuffer, Josef & Jürgen Oelkers (Hrsg. 2001): Reform der Lehrerbildung in Hamburg. Weinheim und Basel

Reform der Lehrerausbildung, Drucksache 18/3809 der Bürgerschaft der Freien und Hansestadt Hamburg vom 28.02.06

<http://www.zlh-hamburg.de/reform-der-lehrerbildung/>

**Neue Medien als Dimension des Kerncurriculums berücksichtigen, bedeutet** anzuerkennen, dass Lehren und Lernen traditionell schon immer mit Medien geschah und die so genannten Neuen Medien wie Computer und Internet eine Erweiterung dazu darstellen. Neue Medien eröffnen weitere Möglichkeiten der Präsentation von Wissen, der Informationsrecherche, der Kommunikation und der Kooperation im Unterricht. Ziel der Integration neuer Medien ist es, auf der Grundlage der Kenntnisse der Gemeinsamkeiten und Differenzen von traditionellen und neuen Medien Medienkompetenz zu entwickeln. Sie erschließt Informations-, Kommunikations- und Medienangebote, deren Nutzungsmöglichkeiten und Gestaltungsformen und ermöglicht den Lernenden sachgerecht, selbstbestimmt, kreativ, gestaltend, kritisch und sozial verantwortlich in einer von Medien geprägten Welt zu handeln und sich zu orientieren.

Konkret umfasst dies

- die sinnvolle Auswahl und Nutzung von Medienangeboten
- die Gestaltung, Präsentation und Verbreitung eigener Medienbeiträge
- das Verstehen und Bewerten von Medien
- das Erkennen und Aufarbeiten von Medieneinflüssen
- die Einschätzung der Bedingungen von Medienproduktion und -verbreitung
- Anwendung von Problemlösungstechniken

Medienpädagogisches Handeln im Alltag berücksichtigt die Rahmenbedingungen und entwickelt geeignete Konzepte für die Erprobung und Organisation von Lehr- und Lernprozessen. Lehrerinnen und Lehrer gehen dabei – der Lerngruppe angemessen - schrittweise aus dem Rampenlicht und ermöglichen ihren Schülerinnen und Schülern zunehmend selbstbewusstes und eigenverantwortliches Verhalten im Umgang mit den im Unterricht einsetzbaren neuen Medien. Diese Zielebene ist sowohl auf die Ausbildung in der jeweiligen Phase als auch auf die Tätigkeit als Lehrkraft der Schule zu verstehen.

Die Integration neuer Medien erfordert fachdidaktische und fächerverbindende Lehr- und Lernkonzepte mit geeigneten und unterstützenden Arbeitsformen:

- Problemorientiertes, entdeckendes und kooperatives Lernen in Arbeitsgruppen
- Lernen und Arbeiten in mediengestützter Lerngruppenarbeit
- Gemeinsames Entwickeln und Präsentieren von Lernergebnissen

Dabei sind die vorhandenen Erfahrungen und Vorkenntnisse der SchülerInnen zu berücksichtigen und konstruktiv einzusetzen. Für die medienpädagogische Unterrichtsarbeit sind geeignete Bewertungskriterien unter Berücksichtigung der Arbeitsform zu entwickeln.

## **Leitfragen zur Integration neuer Medien in Lehr-/Lernprozesse der Aus- und Fortbildung („Checkliste“)**

### **Anforderungen an Fachwissenschaft und Fachdidaktik aus der Perspektive des prioritären Themas neue Medien**

- **Lernprozesse unter den Bedingungen der Informationsgesellschaft**

Die Wahrnehmungs- und Verarbeitungsweisen von Lerngegenständen sind abhängig von den konkreten Lebensbedingungen der Lernenden. Neue Medien prägen maßgeblich den Alltag von Schülerinnen und Schülern. Dies beeinflusst ihre Vorstellungen, Emotionen und Verhaltensorientierungen. Unterricht, der Lernvoraussetzungen als wichtige Ausgangsbedingung ernst nimmt, muss hierauf reagieren.

- Erfahren die zukünftigen Lehrerinnen und Lehrer in Ihrem Fach von dieser Anforderung?
- Werden sie in Ihrem Fach befähigt, die sich ständig wandelnden Bildungsvoraussetzungen zu ermitteln und im Unterricht zu berücksichtigen?

- **Bildungsziele in der Informationsgesellschaft**

Ein allgemeines Bildungsziel in einer Informationsgesellschaft ist der Erwerb von Medienkompetenz. Diese umfasst das selbstbestimmte, sachgerechte, kreative und sozialverantwortliche Handeln im Medienzusammenhang.

- Erfahren die zukünftigen Lehrerinnen und Lehrer in Ihrem Fach von dieser Anforderung?
- Welche Fähigkeiten, Fertigkeiten und Kenntnisse erwerben sie in Ihrem Fach zur Berücksichtigung dieses Bildungsziels im Unterricht?

- **Fachliche Inhalte unter dem Einfluss der neuen Medien**

Die Medienentwicklung beeinflusst auch die Entwicklung der meisten Fachwissenschaften, die den Unterrichtsfächern zugrunde liegen.

- Werden die Konsequenzen dieser Entwicklung in Ihrer Fachrichtung berücksichtigt, indem entsprechende neue Fachinhalte in das Curriculum aufgenommen wurden?

- **Gestaltung von Lehr-Lernprozessen mit Hilfe der neuen Medien**

Lernen ist ein individueller Aneignungsprozess, der Aktivitäten v.a. auf der Seite der Schülerinnen und Schüler voraussetzt. Zudem müssen Lehrpersonen eine Situierung der fachlichen Inhalte in authentischen Kontexten vornehmen, um kein 'träges Wissen' zu vermitteln. Die neuen Medien bieten hier ein ungeheures Potenzial.

- Erfahren die zukünftigen Lehrerinnen und Lehrer in Ihrem Fach von diesen Chancen?
- Werden sie befähigt, sie für den Unterricht zu nutzen?

## Sozietät Kulturelle und soziale Heterogenität

### 1 Einleitung

#### **Kulturelle und soziale Heterogenität als Dimension des Kerncurriculums berücksichtigen bedeutet,**

anzuerkennen, dass sich die Schülerschaft in Deutschland in den letzten Jahrzehnten unübersehbar ausdifferenziert hat. Dieser Prozess wird noch voranschreiten. Bei der Ausübung des Lehramts – gleichgültig, in welchem Fach, welcher Schulform oder Schulstufe – muss die wachsende kulturelle und soziale Heterogenität in der Schülerschaft als Bildungsvoraussetzung, bei der Gestaltung von Bildungszielen und von Methoden des Lehrens und Lernens berücksichtigt werden. Die Fähigkeit, mit sozialer und kultureller Heterogenität angemessen und produktiv umzugehen, gehört zu den allgemeinen Basisqualifikationen für jedes Lehramt.

Zwar ist die Erkenntnis nicht neu, dass sich Schülerinnen und Schüler nach sozialer Herkunft, Geschlecht, Religion, kultureller Tradition, Sprache oder anderen differenzierenden Merkmalen unterscheiden. Neu ist aber die Dynamik, mit der auf der Ebene der Phänomene die Merkmale der Unterscheidung deutlicher werden, mit der Unterschiede sich vergrößern. Ein gutes Beispiel dafür ist Zuwanderung: während vor ca. 20 Jahren noch hauptsächlich Zuwanderer aus sechs Herkunftsstaaten in Hamburg lebten, vertreten sie inzwischen mehr als 100 Staaten und noch weit mehr Sprachen. Mehr als ein Drittel der Schülerinnen und Schüler an Hamburgs Schulen besitzt einen Migrationshintergrund.

Kulturelle und soziale Heterogenität in der Schülerschaft ist eine Grundbedingung jeder Unterrichtssituation. Weil die konkreten Erscheinungsformen von Heterogenität zunehmen und sich immer rascher verändern, steigen die Anforderungen, die sich an künftige Lehrerinnen und Lehrer zur Bewältigung dieser Lage stellen.

Die Lehrerbildung schafft die Voraussetzungen dafür, dass die zukünftigen Lehrkräfte „Verschiedenheit“ als alltägliche Herausforderung an die Berufsausübung meistern. In jeder ihrer Ausbildungsphasen erwerben sie einander ergänzende Fähigkeiten dafür,

- Heterogenität als „den Normalfall“ anzuerkennen statt mit homogenen Schülergruppen zu rechnen („Differenzoffenheit“),
- die Hürden und Hindernisse zu erkennen, die für die einzelnen Schülerinnen und Schüler aufgrund ihrer spezifischen Bildungsvoraussetzungen im Schulsystem errichtet sind und
- die Ressourcen zu erkennen, kontinuierlich zu beobachten und zu fördern, die die einzelnen Schülerinnen und Schüler aufgrund ihrer Lebenslage und Bildungsbedingungen in den Unterricht mitbringen.

Ein alle Erscheinungsformen von Heterogenität durchdringendes Grundproblem ist das der sprachlichen Verschiedenheit. Die sprachlichen Bildungsvoraussetzungen von

Schülerinnen und Schülern unterscheiden sich nach sozialer Lage, nach Geschlecht, nach der sprachlichen Herkunft der Familie, nach der physischen oder psychischen Gesundheit u.v.m.. Darum gehört die Berücksichtigung sprachlicher Bildungsvoraussetzungen und die Fähigkeit zur Sprachförderung zu den generellen Anforderungen an das Lehramt. In jedem Unterrichtsfach müssen die sprachlichen Anforderungen, die sich an das Lernen der Sache stellen, berücksichtigt und mit Blick auf eine höchst wahrscheinlich sprachlich heterogene Lerngruppe vermittelt werden. Die hierfür nötigen Kompetenzen werden vor allem in der fachlichen und fachdidaktischen Ausbildung vermittelt.

Die Kerncurricula wirken daran mit, dass alle Beteiligten in Ausbildungsprozessen die verschiedenen Dimensionen von Heterogenität erkennen, als Voraussetzungen für ihr professionelles Handeln anerkennen und kompetent nutzen können.

## **2 Leitfragen ("Checkliste")**

Die nachfolgend formulierten Fragen sollen den anderen Sozietäten dazu dienen zu prüfen, ob Anforderungen an die Ausbildung, die sich aufgrund der kulturellen und sozialen Heterogenität stellen, angemessen berücksichtigt sind.

### **2.1 Anforderungen an Fachwissenschaft und Fachdidaktik**

#### **2.1.1 Generelle Bildungsvoraussetzungen**

Die Wahrnehmungs- und Verarbeitungsweisen von Lerngegenständen sind abhängig von den konkreten Lebensbedingungen der Lernenden: der sozio-ökonomischen Lage ihrer Familien; der kulturellen und weltanschaulichen Tradition, in der sie aufwachsen; der psychischen und physischen Kondition, in der sie sich befinden, und ihrem Geschlecht.

- **Welche Konsequenzen hat diese Bedingung des Lernens für die Inhalte, die in Ihrer Fachrichtung vermittelt werden sollen?**
- **In welchen Teilen des Kerncurriculums und auf welche Weise erfahren die zukünftigen Lehrkräfte von diesen Konsequenzen?**
- **In welchen Teilen der Ausbildung und auf welche Weise werden die zukünftigen Lehrkräfte dazu befähigt, die spezifischen Bildungsvoraussetzungen, die Schülerinnen und Schüler mitbringen, zu ermitteln und einzuschätzen?**
- **In welchen Teilen des Kerncurriculums und auf welche Weise werden die zukünftigen Lehrkräfte befähigt, heterogene Bildungsvoraussetzungen in Lerngruppen im Unterricht zu berücksichtigen?**
- **Wann und wo in der Ausbildung und auf welche Weise lernen die zukünftigen Lehrkräfte, die Ressourcen zu erkennen, kontinuierlich zu beobachten und zu fördern, die die einzelnen Schülerinnen und Schüler aufgrund ihrer Lebenslage in den Unterricht mitbringen?**

### 2.1.2 Bildungsziele

Ein allgemeines Bildungsziel in einer kulturell und sozial pluralen, demokratischen Gesellschaft ist „interkulturelle Kompetenz“. Diese beinhaltet die Fähigkeiten zur Anerkennung von Verschiedenheit und zu gelassenem, angemessenem Umgang mit Vielfalt. Dieses Ziel kann nur erreicht werden, wenn jeder Unterricht dazu beiträgt, dass die Schülerinnen und Schüler einen verstehenden und (selbst-) reflexiven Umgang mit Informationen oder Personen, mit Wahrnehmungen oder Einschätzungen erlernen können. Zum Ergebnis von Lernprozessen gehört außerdem, die „relative Gültigkeit“ des erlangten Wissens oder Könnens zu kennen, zum Perspektivenwechsel und zum Austausch über Perspektiven imstande zu sein.

- **Wie ist das Gegenstandsfeld Ihres Faches von diesen Anforderungen tangiert und welche spezifischen Konsequenzen ergeben sich daraus für die Inhalte des Unterrichts?**
- **In welchen Teilen der Ausbildung und auf welche Weise erfahren die zukünftigen Lehrkräfte Ihres Faches von diesen Konsequenzen?**
- **Welche Strategien und Methoden zur Berücksichtigung dieser Konsequenzen beim Unterrichten lernen die zukünftigen Lehrkräfte kennen?**

### 2.1.3 Lernprozesse unter den Bedingungen von Mehrsprachigkeit

Etwa ein Drittel der Schülerschaft wächst nicht einsprachig mit Deutsch auf, sondern zwei- oder mehrsprachig. Dies beeinflusst die Wahrnehmungs- und Verarbeitungsweisen jeder sprachlich gegebenen Information; es bringt zudem eine (wachsende) Heterogenität der Deutschkenntnisse mit sich, die in einer Lerngruppe versammelt sind. Aber auch die meisten einsprachig aufwachsenden Kinder haben eine Sprachdifferenz zu bewältigen, denn die Sprache der Schule hat ihre eigenen, von der Alltagssprache deutlich zu unterscheidenden Gesetzmäßigkeiten.

Jedes Lehren und Lernen ist auch sprachbasiert. Daher muss jeder Unterricht die spezifischen sprachlichen Anforderungen vermitteln, die das Lernen der Sache stellt. Dabei geht es besonders um die spezifische Struktur von Fachsprachen. Eher nachrangig ist fachspezifische Terminologie. Zu bedenken ist dabei, dass sprachliches Lernen in- und außerhalb der Schule stattfindet, so dass Lernentwicklung und Lernfortschritte nicht durch Unterricht allein kontrollierbar sind, sondern immer wieder Vergewisserungen über das Erreichte erforderlich sind.

- **Welche sprachlichen Anforderungen stellt das Lernen der Inhalte, die in Ihrer Fachrichtung vermittelt werden?**
- **In welchen Inhalten der Ausbildung und auf welche Weise erfahren die zukünftigen Lehrkräfte von diesen Anforderungen?**
- **In welchen Inhalten der Ausbildung und auf welche Weise werden die zukünftigen Lehrkräfte befähigt, die (fach-)sprachlichen Bildungsvoraussetzungen, die Lernende mitbringen, zu ermitteln und einzuschätzen?**

- **In welchen Inhalten der Ausbildung und auf welche Weise werden die zukünftigen Lehrkräfte befähigt, heterogene sprachliche Bildungsvoraussetzungen in Lerngruppen im Unterricht zu berücksichtigen?**

## 2.2 Anforderungen an die erziehungswissenschaftliche Ausbildung

In der erziehungswissenschaftlichen Ausbildung erlangen die zukünftigen Lehrkräfte grundlegende, die Prozesse der Bildung und Erziehung insgesamt betreffende und Fächergrenzen übergreifende Kenntnisse und Fähigkeiten, die das professionelle Handeln in kulturell und sozial heterogenen Lagen erlauben. Sie erwerben die Kompetenz zum Perspektivwechsel – also dazu, Pluralität als allgemeine Grundverfassung moderner Gesellschaften anzuerkennen und die Konsequenzen daraus für Prozesse sowie Institutionen der Bildung und Erziehung adäquat einzuschätzen. Nach Auffassung der Sozietät ist eine Basis für adäquates pädagogisches Handeln in heterogenen Situationen gegeben, wenn in den erziehungswissenschaftlichen Ausbildungsanteilen

- ein historisches Verständnis hergestellt wird,
- diagnostische Kompetenz angeeignet wird und
- die gesellschaftlichen Bedingungen des pädagogischen Handelns durchschaut werden.

Generelle Zielsetzungen der erziehungswissenschaftlichen Ausbildung für das Lehramt ist es, dass die zukünftigen Lehrkräfte fähig werden,

- sprachliche, kulturelle und soziale Heterogenität als „den Normalfall“ anzuerkennen statt mit homogenen Schülergruppen zu rechnen,
- die Hürden und Hindernisse zu erkennen, die für das einzelne Kind aufgrund seiner spezifischen Bildungsvoraussetzungen im Schulsystem errichtet sind und
- die Ressourcen zu erkennen, kontinuierlich zu beobachten und zu fördern, die das einzelne Kind aufgrund seiner Lebenslage und Bildungsbedingungen in den Unterricht mitbringt.

### 2.2.1 Historisches Verständnis

Die Strukturen des gegenwärtigen Schulsystems sind in der Epoche der Gründung klassischer Nationalstaaten entstanden. Hier stellte sich das Problem des Umgangs mit Heterogenität im heutigen Sinne nicht. Vielmehr war die Homogenisierung der nationalen Bevölkerung eine zentrale Aufgabe des Schulsystems. Dieser historischen Epoche verdanken sich auch grundlegende inhaltliche Selbstverständlichkeiten des Lehrens und der Gestaltung von Lernprozessen. Die Kenntnis und das Verstehen der Entstehungsbedingungen heutiger „Normalvorstellungen“ von der Schule, vom Schüler(in)sein und vom Unterricht sollte die einzelne Lehrkraft in die Lage versetzen, mit diesen Vorstellungen selbstbestimmt umgehen zu können zu ihrer Innovation beizutragen. Zu prüfen ist daher:

- **In welchen Bereichen der Ausbildung und auf welche Weise erwerben die zukünftigen Lehrkräfte die Grundlagen dafür, das historisch zustande gekommene Selbstverständnis der Schule, des Schulsystems und der Aufgaben der Lehrkraft zu kennen und adäquat einzuschätzen?**
- **In welchen Bereichen der Ausbildung und auf welche Weise soll ihnen ein Transfer des historischen Verständnisses auf heutige Bedingungen ermöglicht werden?**

## 2.2.2 Diagnostische Kompetenz

Da sich jede konkrete Schülerkonstellation im praktischen Alltag rasch verändert, gehört es zu den unabdingbaren Basiskompetenzen von Lehrkräften, die Lernvoraussetzungen, die ein Kind in die Schule mitbringt, adäquat einschätzen zu können und auf die Ergebnisse im Unterricht oder in Fördermaßnahmen einzugehen. Die Notwendigkeit, diagnostische Kompetenz einzusetzen, stellt sich besonders für das sprachliche Lernen, und zwar nicht nur in den sprachlichen Fächern, sondern als Element allen Unterrichts: Einerseits hängt der Bildungserfolg von adäquater Sprachbeherrschung ab, andererseits findet sprachliches Lernen in- und außerhalb der Schule statt, so dass Lernentwicklung und Lernfortschritte nicht durch Unterricht allein kontrollierbar sind, sondern immer wieder Vergewisserungen über das Erreichte erforderlich sind.

- **In welchen Bereichen des Kerncurriculums und auf welche Weise erwerben die zukünftigen Lehrkräfte die methodischen Kompetenzen, die für die Diagnose von Bildungsvoraussetzungen und die kontinuierliche Beobachtung der Lernentwicklungen notwendig sind?**
- **In welchen Bereichen des Kerncurriculums und auf welche Weise erwerben die zukünftigen Lehrkräfte der nicht im engeren Sinne sprachlichen Unterrichtsfächer die Kompetenzen zur adäquaten Einschätzung der sprachlichen Anforderungen, die mit dem Unterrichten generell verbunden sind?**
- **In welchen Bereichen des Kerncurriculums und auf welche Weise erwerben die zukünftigen Lehrkräfte die Fähigkeit, die spezifischen Ressourcen zu erkennen und für den Bildungsprozess nutzbar zu machen,**
- **die die einzelnen Schülerinnen und Schüler in den Bildungsprozess hineinbringen?**
- **In welchen Bereichen des Kerncurriculums und auf welche Weise erwerben die zukünftigen Lehrkräfte die Voraussetzungen dafür, die Leistungsfähigkeit und die Reichweite von angebotenen Instrumenten (Tests und andere Prüfverfahren) für pädagogisch-diagnostische Aufgaben beurteilen zu können?**

## 2.2.3 Gesellschaftlichen Bedingungen des pädagogischen Handelns

Pädagogische Maßnahmen im Kontext von Heterogenität müssen stets unter Berücksichtigung der gesellschaftlichen Bedingungen bedacht und entschieden werden, unter denen sie ihre Wirksamkeit entfalten können oder werden. Pädagogische Entscheidungen können unerwünschte Nebenfolgen haben; diese sollten beim Treffen der Entscheidung bewusst sein und mit abgewogen werden. Die rechtlichen, sozialen und ökonomischen, sprachlichen, kulturellen und medialen Rahmenbedingungen in der deutschen Gesellschaft beeinflussen die Lebenslage und die Bildungsvoraussetzungen einer heterogenen Schülerschaft in höchst unterschiedlicher Weise; darauf muss pädagogisches Handeln eingestellt sein.

- **In welchen Teilen des Kerncurriculums und auf welche Weise erhalten die zukünftigen Lehrkräfte die nötigen Informationen über die Wechselwirkungen zwischen gesellschaftlichen Bedingungen des pädagogischen Handelns und ihrer Wirksamkeit?**

- **In welchen Teilen des Kerncurriculums und auf welche Weise erfahren die zukünftigen Lehrkräfte Grundlegendes über rechtliche, soziale und ökonomische sowie sprachliche, kulturelle und mediale Rahmenbedingungen, die die Lebenslage und die Zukunftsperspektiven der Schülerinnen und Schüler beeinflussen?**
- **In welchen Teilen des Kerncurriculums und auf welche Weise erhalten die zukünftigen Lehrkräfte die Möglichkeit, den Transfer ihrer Kenntnisse über gesellschaftliche Bedingungen pädagogischen Handelns zu erproben und zu üben?**

## 1. Einleitung

### **Schulentwicklung als Dimension des Kerncurriculums berücksichtigen bedeutet, ...**

anzuerkennen, dass die Fähigkeit zur Entwicklung der Einzelschule ein eigenständiger Anteil von Lehrerarbeit und damit von Lehrerbildung ist. Nun ist es nicht neu, dass Schule in der Auseinandersetzung mit gesellschaftlichem Wandel – insbesondere mit den Veränderungen der Schülerinnen und Schüler – kontinuierlich neu gedacht werden muss. Neu aber ist die Erkenntnis der Institutions- und Professionsforschung, dass dies nur gelingt, wenn die Entwicklung von Unterricht, der dort handelnden Personen und der institutionellen Bedingungen als gemeinsame, verbindliche und systematisch angelegte Leistung aller an Schule Beteiligten verstanden wird. Das Leitbild der Schulentwicklungsarbeit geht deshalb über das traditionelle „ich und meine Klasse“ hinaus und orientiert sich am „wir und unsere Schule“. Weithin akzeptiert ist inzwischen auch die Erfahrung, dass zentraler Bezugspunkt solcher Entwicklungsprozesse das eigenverantwortliche Lernen von Schülerinnen und Schülern und die Erarbeitung der dafür notwendigen Bedingungen ist. Die Lehrerbildung schafft deshalb in allen Feldern und Phasen Voraussetzungen dafür, dass die zukünftigen Lehrkräfte professionell mit Schulentwicklungsarbeit umgehen können.

Zukünftige Lehrerinnen und Lehrer lernen deshalb in ihren Fachwissenschaften und in der Erziehungswissenschaft

- Entwicklungsarbeit als Gemeinschaftsaufgabe der an Schule Beteiligten anzuerkennen,
- von der Besonderheit der Region und der Verschiedenheit der Schülerinnen und Schüler auszugehen,
- Fachwissenschaft, Fachdidaktik und Erziehungswissenschaft als „in der Entwicklung“ zu betrachten,
- fachliche und methodische Entwicklungen als Auseinandersetzung mit sich verändernden Bedingungen als „Normalfall“ zu akzeptieren.

Die Kerncurricula sorgen dafür, dass in jedem Bereich der Lehrerbildung der Erwerb von Fähigkeiten zur Schulentwicklungsarbeit berücksichtigt wird. So sollte sich beispielsweise jedes Fach in seinen Arbeitsformen und inhaltlichen Angeboten darauf einstellen, dass Lehrerinnen und Lehrer nur dann gute „Botschafter“ des Faches sind, wenn sie gelernt haben, sich als Fachentwickler an schulischen und regionalen Entwicklungsprozessen zu beteiligen; wenn sie das Fachwissen im Dialog mit Schülern, in Kooperation mit Vertretern anderer Fächer und in Auseinandersetzung mit gesellschaftlichen Kräften vertreten können.

Für die Bewältigung solcher Entwicklungsprozesse gibt es keine fertigen Muster, da sie sich immer wieder auf neues Terrain begeben. Die Grundform von Schulentwicklung ist reflexiv, forschend, fallerschließend; Schulentwicklungsarbeit erfordert deshalb eine forschende Haltung der Beteiligten. Gefördert wird ein solcher Habitus, indem zukünftige Lehrende darauf vorbereitet werden, in sog. „communities of practice“, d.h. in untersuchungsähnlich angelegten Situationen gemeinsam mit anderen und unterstützt durch Experten an Entwicklungsprojekten zu arbeiten.

## 2. Leitfragen ("Checkliste")

Die nachfolgenden Fragen sollen anderen Sozietäten dazu dienen zu prüfen, ob Anforderungen, die sich mit der Notwendigkeit von Schulentwicklung stellen, in den Kerncurricula der Fächer, der Fachdidaktiken und der Erziehungswissenschaft angemessen berücksichtigt sind.

### **Generelle Bildungsvoraussetzungen**

Schulentwicklungsarbeit ist ein eigenständiger Teil von Lehrerverarbeit. Sie erfordert Schulentwicklungs-kompetenz, d.h. die Fähigkeit zur gemeinsamen, verbindlichen und systematischen Entwicklung von Unterricht, der dort handelnden Personen und der institutionellen Bedingungen.

Der Kern von Schulentwicklungsarbeit – die systematische Entwicklung von Unterricht gelingt nur in einem komplexen Zusammenspiel,

- bei dem die Förderung des eigenständig-konstruktiven Lernens der SchülerInnen,
- die gesellschaftlichen Transformationen und
- die Entwicklung der Fächer, Lernbereiche, Aufgabengebiete und Lernfelder berücksichtigt werden sowie
- die fachlichen Profile im interdisziplinären Diskurs vertreten werden.

Auf welche Weise ist das Gegenstandsfeld Ihres Faches von diesen Anforderungen tangiert?

In welchen Teilen der Ausbildung und auf welche Weise werden die zukünftigen Lehrkräfte dazu befähigt, die für diese Kompetenzen notwendigen Grundlagen zu erwerben?

In welchen Teilen der Ausbildung und auf welche Weise werden die zukünftigen Lehrkräfte dazu befähigt, diese Kompetenzen zu erwerben?

### **Bildungsziele**

Ein allgemeines Bildungsziel für professionelles Arbeiten in der Institution Schule ist Schulentwicklungs-kompetenz. Sie lässt sich folgendermaßen umschreiben,

- den Unterricht und das jeweilige Fach mit seinen Fragen und Methoden, als „Gegenstand in der Entwicklung“ zu begreifen und von wesentlichen Konstitutions- und Entwicklungsbedingungen des Faches Kenntnis zu haben
- die in Schule Handelnden – also Lehrende und Lernende – als „Personen in der Entwicklung“ zu begreifen und von wesentlichen Konstitutions- und Entwicklungsbedingungen einer systematischen Entwicklungsarbeit als verbindlicher Gemeinschaftsaufgabe Kenntnis zu haben,
- die Schule als „Institution in der Entwicklung“ zu begreifen, die dem Lehren und Lernen unter sich wandelnden Verhältnissen eine optimale Rahmung gibt und von wesentlichen Konstitutions- und Entwicklungsbedingungen dieser Institution Kenntnis zu haben.

Auf welche Weise ist das Gegenstandsfeld Ihres Faches von diesen Anforderungen tangiert?

In welchen Teilen der Ausbildung und auf welche Weise werden die zukünftigen Lehrkräfte dazu befähigt, die für diese Kompetenzen notwendigen Grundlagen zu erwerben?

In welchen Teilen der Ausbildung und auf welche Weise werden die zukünftigen Lehrkräfte dazu befähigt, diese Kompetenzen zu erwerben?

### ***Lernprozesse unter den Bedingungen von Schulentwicklung***

Lernprozesse unter den Bedingungen von Schulentwicklung verlangen ein bewusstes und professionelles Management dieser Entwicklungsprozesse, das in seinen theoretischen Grundlagen verstanden und in seinen darauf aufbauenden Kompetenzen kontinuierlich fortentwickelt werden muß.

Denn Schulentwicklungsprozesse sind immer auch mit tiefgreifenden Veränderungen der institutionellen Arbeitszusammenhänge, der Entwicklung und Pflege einer besonderen Unterrichts- und Fachkultur, der konventionellen Funktionsbilder sowie der Rollen und Entwicklungsaufgaben des Personals verbunden.

Auf welche Weise ist das Gegenstandsfeld Ihres Faches von diesen Anforderungen tangiert?

In welchen Teilen der Ausbildung und auf welche Weise werden die zukünftigen Lehrkräfte dazu befähigt, die für diese Kompetenzen notwendigen Grundlagen zu erwerben?

In welchen Teilen der Ausbildung und auf welche Weise werden die zukünftigen Lehrkräfte dazu befähigt, diese Kompetenzen zu erwerben?

